

Inserate:
Die Ggelpalt. Zeitzeile kostet 15 Pfg.
bei Wiederholung Rabatt nach Tarif.
Inserate für die fällige Nummer
müssen bis abends 8 Uhr in der Ex-
pedition Wiesbaden aufgegeben
sein. Schluß der Inseratennahme
in Frankfurt a. M. vorm. 9 Uhr.

Postfachkonto 529.
Union-Druckerei u. Verlagsanstalt,
C. m. d. H. Frankfurt a. M.
(nicht „Volksschau“ adressieren)

27. Tabraqana

Auf rubigere Zeiten sei der Streit vertagt über so manches, was als Gegensatz in den Anschauungen nicht gleich bestritten werden kann. Man frage Rechnung den ungewöhnlichen Verhältnissen dieser Zeit, wo eine Einigung nicht sofort zu erzielen ist. Man stehe uns so weiter entgegen, wo

Der Korrespondent der „Times“ erhält von der russischen Seeresleitung folgende Darstellung der gegenwärtigen militärischen Lage: Die deutschen Gegenangriffe auf dem linken Flügel der Armee Brussilow sind höchst beachtenswert. Ihr Ziel ist zunächst, Nowel und Wolodimir-Polnens zu sichern.

Der Stoß erfolgt hauptsächlich aus der Richtung Vladimir-Polnysk auf der Straße nach Lud. Die linken deutschen Angriffskolonnen sind beim Dorfe Worontschin zum Stehen gebracht, das 22 Meilen östlich von Vladimir-Polnysk liegt. In dem rechten Flügel kämpfen wir bei Rogitschi.

Der Spezialkorrespondent des Bukarester „Adverul“ bei der Armee-Präsidenten meldet, das Unwetter habe das Nachbringen von Artilleriemunition verzögert. Die Geschützreserve sei jedoch an Ort und Stelle. Der Kampf werde in kurzer Zeit mit unerminderter Heftigkeit wieder ausbrechen.

Aus Bukarest meldet die „Post, Sta.“: Tausende von Flüchtlingen sind aus der Bukowina in der rumänischen Grenzstadt Burdujeni angekommen. Von Jassani (auf der anderen Seite der Grenze) bis Burdujeni wälzt sich ein langer Zug der Flüchtenden, welche es vorzogen, die Russen nicht abzuwarten, weil sie in vorigem Jahre Gelegenheit hatten, sich von den Gewohnheiten dieser völkerebefreienden Helden zu überzeugen. In Burdujeni wurde sofort ein Hilfskomitee gebildet. Jeder Bürger gab Wertachen oder Geld, um die schreckliche Not der Flüchtenden zu lindern. Die rumänische Regierung gab sofort die Erlaubnis, daß die Flüchtlinge über Balanka nach Ungarn befördert werden. Auch in Balchani, wo dieser Zug durchfährt, bildete sich ein Hilfskomitee, das den halbverhungerten Flüchtlingen Nahrungsmittel reicht.

Die beendete Geheimtagung des französischen Parlaments.

Paris, 23. Juni. (W. B.) Meldung der Agence Havas. Nach der siebenten Geheimtagung nahm die Kammer die öffentliche Sitzung wieder auf.

Der Präsident verlas die Tagesordnungen, welche als Beschluß auf Grund der Geheimtagung eingebracht wurden. Briand erklärte, die Regierung nehme nur eine von den Fraktionsvorsitzenden unterzeichnete Tagesordnung an, welche allein ihr die zur Fortsetzung ihrer Amtstätigkeit nötige Autorität geben könne. Die von der Regierung abgelehnte Tagesordnung Dumont wurde durch Sonderheben verworfen. Die von der Regierung angenommene Tagesordnung der Fraktionsvorsitzenden lautet: „Die Kammer als Ausdruck der Souveränität des Volkes erklärt, gemäß ihrer Pflicht entschlossen zu sein, weiter in enger Zusammenarbeit mit der Regierung der Landesverteidigung einen an Kraft immer wachsenden Antriebe zu geben. Indem sie sich gewissenhaft des Eingriffes in Entwurf, Leitung und Ausführung militärischer Operationen enthält, beabsichtigt sie darüber zu wachen, daß die Vorbereitung der industriellen und militärischen Verteidigungsmittel im Hinblick auf diese Operationen sorgfältig, eifrig und vorausschauend, wie es der Geldkraft der Soldaten der Republik entspricht, betrieben werde. Sie stellt fest, daß die Geheimtagung es ihr ermöglicht, sich wirksam über die allgemeine Führung des Krieges zu unterrichten und behält sich vor, falls nötig, wieder zu derselben Maßregel zu greifen. Sie beschließt, eine direkte Abordnung zu bilden, welche mit Beistand der Regierung an Ort und Stelle eine unmittelbare und wirksame Aufsicht über alle Betriebe ausüben wird, welche für die Seeresbedürfnisse zu sorgen haben. Sie nimmt Kenntnis von den bisherigen Bemühungen und von den von der Regierung übernommenen Verpflichtungen. Sie spricht der Regierung das Vertrauen aus, damit diese auf Grund der Erfahrungen der Vergangenheit fortfahre, in Ausübung ihrer Autorität über alle Organe der Landesverteidigung ihre ganze Energie einzusetzen, um die Leitung des Krieges zu stärken. Die Kammer vergleicht mit Genugtuung die durch Frankreich und seine Alliierten dank der engeren Vereinigung ihrer Anstrengungen erreichten Ergebnisse. Sie begrüßt voll Bewegung den bewundernswerten Eifer der Armee und Flotte der Republik und erklärt laut, daß ihr Glaube an den Sieg des Rechtes und der Freiheit der Völker gewachsen ist.“

Diese Vertrauensbeschlüsse wurden, wie gemeldet, mit 444 gegen 80 Stimmen angenommen und die Sitzung aufgehoben. Am Freitag nachmittag soll über die provisorischen Budgetwünsche beraten werden.

Genilleton.

Jugendliebe.

Novelle von Alfons Kaseras.

Aus dem Spanischen übertragen von P. Hesse.

„Sieh doch, sieh doch nur, Maria-Rosa, wie schön die weißen Rosen auf den blauen Wellen aussehen! Wie klar und rein ist die Luft!“

Trotz der ungemessenen Heiterkeit, die in diesen Worten lag, die er sprach wie ein unschuldiges Gebet, das plötzlicher Begeisterung entquollen, antwortete Maria-Rosa nicht.

Vom Mirador (Aussichtsbühnen auf dem Hause) aus sah man die Flut im Sonnenlicht schimmern wie flüssiges Silber. Es war um Mittag, und von der Höhe des Lichts überhitzt, strahlte der Himmel wie ein Kristallgewölbe, das fast bersten wollte. Alles lag regungslos, wie verzaubert in dieser Stille. Selbst die faminen Weinreben schlummerten, die sich unter dem Mirador über den Felsen hingogen wie Riesenspinngewebe. Und von sanften Lüftchen getragen, drang der Würzhauch der Fichten aus der Ferne herüber und milderte die schwere Luft.

Es war, als nähme das Haar an der Regungslosigkeit der Natur teil — im Schatten eines Fleders lehnte sie am Geländer. Vertraut ließ sie den Blick in die Unendlichkeit des Azur schweifen, die sich von Leben und Geheimnis erfüllt ihren Augen darbot, und Joan-Baptista war mit der Beobachtung beschäftigt, wie sich die Sonnenstrahlen verräterisch durch das Laubgewinde stahlen, das ihnen als Zeltbald diente, und winzige Kreise auf dem schwarzen Haar und dem weißen Kleid seiner Frau zeichneten. Doch da erdte eine nahe Glocke und entließ Maria-Rosa ihrer Regungslosigkeit.

„Es ist Mittag“, sagte Joan-Baptista.

„Mittag!“ wiederholte sie, als antwortete sie ohne Bewußtsein. Und sie wendete die Augen nach der anderen Seite des Horizonts — zu der Ebene mit üppigem Laub, zu den hohen Bergen, die sich in der Ferne in dunklen Umrissen abzeichneten wie phantastische Tiere. Doch auf dem Gipfel eines nahen Hügel, der die sanfte Eintönigkeit der Ebene unterbroch, standen einige alte, vergessene Häuser und schienen in der Sonne zu schlafen. Von fern sah es aus, als wären sie aus dem Boden selbst emporgewachsen,

Friedenskundgebungen in Paris?

Ueber Bern wird der „Kölnischen Zeitung“ aus Paris gemeldet, daß in den letzten Tagen Straßenkundgebungen stattgefunden haben, die nicht etwa gegen die Lebensmittelverwertung gerichtet waren, sondern ausgesprochen politischen Charakter zu Gunsten eines schnellen Friedensschlusses trugen. Diese Kundgebungen, an denen sich bemerkenswerterweise auch Frontsoldaten beteiligten, wandten sich insbesondere auch gegen Poincaré persönlich. Die französische Presse erwähnt die Vorfälle noch nicht, aber es können damit andere auffällige Vorkommnisse in Verbindung gebracht werden, so die häufigen Brände im Hafen von Marseille; ferner die Erschießung eines französischen Stabsarztes auf offener Straße durch einen angeblich betrunkenen Radagasaler Soldaten.

Wenn diese Meldung in allen Teilen zuträfe, so zeigte sie, daß auch in Frankreich die Friedenssehnsucht durch die Volkserregung nur zu sehr mangelhaftem Ausdruck käme und sich auf die Straße flüchten müßte. Das wäre kein gutes Zeugnis für die offenbar auch in der demokratischen Republik von völkerefeindlichen Interessen beherrschten Verfassungseinrichtungen!

Friedenspropaganda in England.

Wie aus Londoner Berichten über Amsterdam an die „Kölnische Zeitung“ ersichtlich ist, nimmt die Friedenspropaganda in ganz England immer mehr den Charakter öffentlicher Kundgebungen an. Die unabhängigen Arbeiterparteien veranstalten überall öffentliche Friedensversammlungen und machen täglich Umzüge unter harter Beteiligung der Arbeiterbevölkerung. In London steht man allenthalben große Friedensplakate, die nicht mehr, wie früher, beschmutzt, abgerissen oder verboten werden. Wie überhaupt allen diesen Befindungen weder von der Polizei noch von anderen Behörden etwas in den Weg gelegt werden, während früher Verbote, Zusammenkünfte und schwere Strafen an der Tagesordnung waren.

Vom Seekrieg.

Ein deutsches Unterseeboot in Spanien.

Bern, 23. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Laut Mailänder Blättermeldungen ist das deutsche Unterseeboot „U 35“ am Mittwoch morgen im Hafen von Cartagena eingetroffen. Es hatte 30 Mann Besatzung und schiffte 30 Risten mit Arzneimiteln und chirurgischen Instrumenten aus. Das Unterseeboot bekräftigte die Stadt mit 21 Kanonenschüssen. Der spanische Panzerkreuzer „Cataluna“ und die Küstenbatterien antworteten. Der Kommandant besuchte den Bürgermeister, den militärischen Gouverneur, den Kommandanten des Zeughauses, den Hafenkommandanten und die anderen Behörden. Er lud die Offiziere der Garnison und des Hafens zur Besichtigung des Unterseebootes ein. Am Nachmittag ging von Madrid ein Sonderzug mit dem Sekretär der deutschen Botschaft, vielen Mitgliedern der deutschen Kolonie und deren Damen nach Cartagena ab. Seit Dienstag kreuzten französische und englische Torpedoboote vor der Zone der territorialen Gewässer und suchten nach dem Horizont mit Scheinwerfern ab, um das Unterseeboot abzufangen, das Donnerstag früh den Hafen verließ. Dem Anschein nach konnte es den Sperrgürtel der feindlichen Torpedoboote durchbrechen.

Die „Tubantia“-Affäre.

Haag, 23. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Der Abgeordnete der Zweiten Kammer, Nierstraß, hat an den Minister des Innern vier Fragen wegen der „Tubantia“-Angelegenheit gerichtet, nämlich ob die Regierung urteilt: 1. daß die Verhandlungen mit der deutschen Regierung über den Unfall der „Tubantia“ mit der letzten Note dieser Regierung über das Ergebnis der amtlichen deutschen Untersuchung abgeschlossen seien; 2. daß auch nach der erwähnten Note die Tatsache bestehen bleibt, daß die „Tubantia“ nicht durch einen herumtreibenden Torpedo, sondern durch einen Torpedoboot versenkt worden ist; 3. daß die Tatsache, welche die deutsche Regierung in der erwähnten Note zugibt, jedenfalls die Verantwortlichkeit dieser Regierung für den Unfall und dessen Folgen ergebe, und ob die Regierung beabsichtigt, von der deutschen Regierung die Anerkennung dieser Verantwortlichkeit zu fordern; 4. ist die Regierung bereit, wenn die „Tubantia“-Angelegenheit nicht durch die Verhandlungen zu einem für Holland befriedigenden Ausgang gebracht werden kann, der deutschen Regierung vorzuschlagen, daß die Feststellung der tatsächlichen Ursachen des Unglücks und der Verantwort-

lichkeit für das Unglück und für dessen Folgen entweder einer zu diesem Zweck von den beiden Regierungen zu ernennenden internationalen Kommission oder dem permanenten Schiedsgerichtshof im Haag übertragen werde?

Die irische Wunde.

Aus London nach Holland zurückgekehrte holländische Geschäftsleute versichern nach der „Tägl. Rundschau“, daß nach in London umgehenden Meldungen Sinn-Feiner in der vorigen Woche in der Nähe von Dublin ein großes Munitionsdepot, das 800 000 Geschwepatronen und 6000 Geschosse für schwere Artillerie enthielt, in die Luft gesprengt haben. Die vorhabenden englischen Soldaten wurden überrumpelt, ein Teil von ihnen in ein in der Nähe gelegenes Wirtshaus gelockt, das vorher von den Sinn-Feinern unterminiert worden war und dann in die Luft gesprengt. 16 Soldaten wurden getötet, 13 schwer verwundet.

Belfast, 23. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Die Konferenz der Nationalisten von Ulster hat sich für die Annahme der Vorschläge Lord Georges zur vorläufigen Regelung der irischen Frage mit 475 gegen 25 Stimmen entschieden. (Das würde freilich vorläufig nichts weiter bedeuten, als daß die protestantischen Irländer um Ulster ihre Freistellung von der künftigen Selbstverwaltung des katholischen Irland begründen und eine Insel im „freien“ Irland darstellen wollen. Red.)

Das Giascho der Pariser Wirtschaftskonferenz.

Die Kritik der „wahnsinnigen“ Pariser Beschlüsse durch die Auslandspresse klingt jetzt in lautes Lob auf die Wirtschaftsleistungen Deutschlands aus.

So schreibt die Londoner „Daily News“: „Der Beschluß über eine gegenseitige finanzielle Unterstützung und über die Förderung wissenschaftlicher und technischer Forschung zeigt, daß die Konferenz den wahren Grund der deutschen Erfolge erkannt hat. Dieser wahre Grund ist nicht der Verkauf unter Selbstkostenpreisen, denn das tun wir alle. Es waren auch nicht Zölle, denn außer England hatten alle Länder schon Zölle, sondern es war die überlegene wissenschaftliche Bildung der Deutschen, die überlegenen Geschäftsmethoden, größerer Fleiß, große Anpassung an die Wünsche der Käufer, besserer Konsulardienst und größere Aufmerksamkeit des Staates für die Interessen des Handels.“

„Daily Chronicle“ findet es besonders bezeichnend, daß die Beschlüsse keinen Hinweis auf Schutzzölle enthalten.

Der „Manchester Guardian“ ist mit den Beschlüssen über die Kriegszeit einverstanden, wendet sich aber dagegen, daß die Feindseligkeiten über die Kriegszeit hinaus fortgesetzt werden sollten. Die Verbündeten würden wirtschaftlich nicht gestärkt, sondern geschwächt, wenn sie billige Erzeugnisse von den Mittelmächten zu kaufen sich weigerten. Ihre Erzeugnisse werden dann von den Neutralen gekauft, die ihrerseits den Handel, den Deutschland früher hatte, an sich ziehen würden. Die Neutralen, die jetzt schon durch den Krieg sehr reich geworden seien, würden weitere Gewinne auf Kosten der Kriegführenden machen. Die Beschlüsse der Konferenz würden daher zu einer lange dauernden Verarmung beider Parteien im Kriege führen. Das Blatt schlägt: „Viele Beschlüsse beruhen auf wirtschaftlich völlig falschen Grundlagen. Einige ihrer Ergebnisse würden für England selbst besonders schädlich sein.“

Kopenhagen, 23. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) „Berlingske Tidende“ zufolge tritt am 6. Juli in Kristiania eine Konferenz für das Zusammengehen der nordischen Staaten auf wirtschaftlichem Gebiete zusammen. Die Konferenz besteht aus Abgeordneten der wichtigsten Handelsorganisationen der drei nordischen Länder.

Vorigen Montag fand in Petersburg laut „Russischer Zeitung“, mit obrigkeitlicher Erlaubnis die konstituierende Versammlung des neugegründeten Vereins der Innäherung Rußlands an andere Völker statt. Der Vorsitzende führte aus, daß, solange der Krieg noch andauere, man diese Innäherung nur an jene Länder anzustreben habe, die sich nicht im Kriegszustande gegen Rußland

und es war, als hätte der Spatenstich eines Riesen sie in der Mitte durchgeteilt. Es war eine dunkle Linie, die sie trennte, der Schatten, der gewissermaßen in der einzigen Strophe des Dorfes existierte, in der Maria-Rosa hinaufschaute.

Einen Augenblick war sie geistesabwesend, und in ihrem verträumten Blick nahmen ferne, unaussprechliche Erinnerungen Gestalt an. Die Glocke des kleinen Dorfes verstummte. Und Joan-Baptista, der eine unbekannte Angst auf dem Anblick seines Weibes las, ergriff ihre Hände, sah sie hart an und fragte sie:

„Was ist dir denn?“

Sie schloß die Augen, tat, als lächle sie, und antwortete:

„O, nichts.“

In diesem elenden Dorfe hier hatte Maria-Rosa ihre ersten Jugendjahre verbracht. Was für ein Schicksal hatte sie dorthin geführt! Und was für ein anderes Schicksal hatte sie diesem Winkel entzissen, um sie in der Pracht ihrer schon erblühten Jugend in die lärmende Stadt zu entführen! Sie wollte es nicht wissen, wollte nicht daran denken. Jahn Jahre waren vergangen, und alles schien ihr verändert — Menschen, Dinge und der Ort. Sie fand das Dorf klein, die Häuser winzig, die Wege schmal, die Bäume verkrüppelt, und den Boden mager. Nur die Sonne erschien ihr heiser denn je, und die Natur hinterher. Und so erwachte in ihrer Seele der Wunsch, durchs Feld zu laufen, die fernen Berge zu ersteigern, zum Strande hinauszusteigen und in die Wellen zu tauchen — als wäre sie zwölf Jahre alt. Die Gegenwart Joan-Baptistas töte diesen Wunsch in ihr, und ein schließliches verdrängter Seufzer ließ ihre Brust erbeben. Doch die grausame Erinnerung an ferne Stunden wilder Freiheit unter dieser selben Sonne und vor diesem selben Meer, das ewig friedlich war und ewig blau, drängte sich ihrem Geiste wieder auf.

Von ihren damaligen Gefährten — und das waren alle Anaben und Mädchen des Dorfes — würde sie sicher keinen wieder erkennen. Vielleicht, an den sie nicht ohne eine Art Bewunderung denken konnte . . . als hätte sie schon bei dem Gedanken an ihn ihren Mann hinterlassen. Sie würde ihn nur an seinen meergrünen Augen und an einer Narbe erkennen, die er auf der Stirn hatte, und die sie ihm selbst durch einen geschickten Steinwurf beigebracht.

Kost alle Kinder des Dorfes hatten es schlecht auf Bielo, denn er war kindisch, geschwätzig, und hatte kräftige Häute und stinke Beine. Die kleinen Mädchen fürchteten ihn und mochten sich über

ihn lustig, doch hüteten sie sich wohl, ihn anzugreifen. Nur Maria-Rosa wagte es eines Tages, als sie heftig und wie trunken war von vielen Läusen und Tausen. Als sie Bielo verwundet sah, entflohen die andern Mädchen erschrocken. Maria-Rosa aber näherte sich ihrem Opfer ohne Furcht. So ruhig und schön trat sie vor den Bauernknaben und hat ihn mit so harmloser Sanftmut um Verzeihung, daß die beiden Kinder Freunde wurden — selbst in diesem Augenblick trieb sie ein Gefühl, das sie bisher nie gekannt. Von diesem Tage an waren sie immer unter vier Augen zusammen, und ihre Stunden des Spiels vermanbelten sich langsam zum Abdu. Einmal am Ufer eines Stromes standen sie stumm, leuchtend und glitzernd einen langen Augenblick da, als hätten sie sich etwas gestehen müssen, was sie nicht zu sagen wagten. Ein Sonnenstrahl glänzte auf dem Kopf des jungen Mannes, und als sie die rote Narbe sah, die sie ihm beigebracht, ließ Maria-Rosa ihre weiche Hand liebevoll über Bielos Stirn gleiten . . . und vor Schreck fuhr sie auf. Diese Stirn glühte stierbeißig. Er antwortete der Lieblosung dieser sanften Hand mit einem Auf auf die Wangen, einem lauten Auf voll Freude und Unschuld.

Maria-Rosa dachte an diesen Auf und fürchtete sich vor einer solchen Erinnerung. Von jenem Augenblick an war sie nur selten mit Bielo zusammen gewesen, weil sie das Dorf bald verlassen sollte. Sie hatte ihn gewiß geliebt, und liebte ihn noch. Warum . . . Vielleicht liebte sie ihn noch mehr als vorher, jetzt, wo sie den mächtigen Reiz verbotener Freuden kannte und Ahnte, wie man einen verheißenen Geliebten immer nachtrauert. Aus diesem Grunde, trotz Joan-Baptistas Liebe, der eine heftige Leidenschaft zu ihr gefaßt hatte, fühlte sie sich ihrer Keinswegs sicher in dem Falle, daß Bielo durch einen Zufall zwischen ihnen austauschen würde. Sie fürchtete sein Erscheinen, wie man etwas Unheimliches fürchtet, und zugleich wünschte sie es, um die Seelenqual des Zweifels zu empfinden . . . um zu wissen, was Versuchung heißt . . . um sich am Rande eines Abgrundes zu sehen . . . und in diesen Abgrund hinabzufallen, wenn er sie anzog.

„Warum willst du denn nicht ausgehen? Gestern Abend sind wir angekommen, und haben das Dorf ja noch gar nicht besucht. Es ist Freitag heute; ein feierliches Fest, Maria-Rosa! Willst du die Prozession denn nicht sehen?“

„Ich bin müde.“

An diesem Nachmittage im Juni kostete die Luft heiß und hell ohne einen frischen Hauch auf der Erde. Von den Fenstern und

und seine Verbündeten befanden. Unmittelbar nach Beendigung des Krieges würden aber alle gegenwärtig feindlichen Länder nicht mehr als russische Feinde zu betrachten sein.

Deutschland kann alle diese Äußerungen aus dem Munde unserer Gegner mit heiterer Zursicht verzeichnen!

Das neue Kabinett Griechenlands.

Das neue Kabinett setzt sich wie folgt zusammen: Jannis, Vorsitz und Inneres; General Gallaris, Krieg und vorläufig Marine; Rhallis, Finanzen; Kokris, Verkehrs- und Oberst Charalambis, Aussen; Prof. Monferrato, Justiz; Sideris, Öffentlicher Unterricht; Galligas, Volks- und Sozialpolitik. Die Presse und die öffentliche Meinung bereiten laut einer Meldung aus Athen dem neuen Kabinett eine günstige Aufnahme. An der Neutralitätspolitik wird Jannis ebenfalls festhalten. Jannis, der frühere Oberkommissar auf Areta, stand schon im Oktober 1915 als Nachfolger Venizelos an der Spitze der griechischen Regierung. Er hat an den Universitäten Berlin, Leipzig und Heidelberg studiert und ist im Heidelberg Doktor der Rechte geworden, weiß also aus eigener Anschauung, was vom Ententegefehr wider die deutsche Barbarei zu halten ist.

Wie der „Ösmantische Lloyd“ aus Athen erfährt, wurde das von den Vierbündnisstaaten gemachte Angebot einer Anleihe von 120 Millionen unter der Bedingung der Kontrolle der griechischen Finanzen und Verpfändung der Zoll- und Zölle der Inseln und Mazedoniens von Rhallis als gefährlich für die Unabhängigkeit Griechenlands zurückgewiesen.

Ehrenamt und Geschäft.

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin erucht um die Aufnahme des nachfolgenden:

In der Öffentlichkeit ist von verschiedenen Seiten die Behauptung aufgestellt worden, ein Mitglied der Zentral-Einkaufsgesellschaft habe gelegentlich der Ausübung der Meldebeschlagnahme zu unregelmäßigem Geschäft gemacht. In Wahrheit handelt es sich um folgendes:

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft hatte, als ihr vom Bundesrat die Meldebeschlagnahme übertragen war, die sie zwang, in ganz Deutschland größere und kleinere Meldeinsammlungen zu sammeln, mit der Zeit, und Handels- und Industrie-Verbindungen in Bremen einen Vertrag geschlossen, in dem diese Gesellschaft die Qualitätsprüfung und die Abholung der entliehenen Mengen für Rechnung der Zentral-Einkaufsgesellschaft übernahm. Die Melde- und Handels-Industrie-Gesellschaft ließ verschiedene in der Öffentlichkeit und Beauftragte in Deutschland umherreisen, um die Übernahme durchzuführen. Für diese Tätigkeit hatte sich u. a. auch der Reichsmaler Alfred Sühmann aus Hamburg ehrenamtlich zur Verfügung gestellt, dessen Firma zu den ersten Reichsmalerfirmen in Hamburg gehört. Sühmann war demgemäß nicht mit einer Beschlagnahme und Beauftragung mit gewissen Unterstellungen beauftragt worden, und er hat gelegentlich seiner Anwesenheit bei der Firma Anzori nicht Reis, sondern Reisemehl durch seine Hamburger Firma anbieten lassen. Reisemehl war aber von der Zentral-Einkaufsgesellschaft seinerzeit wegen seiner geringen Güte nicht entsprechend dem der Gesellschaft vom Reichsamt des Innern gegebenen Richtlinien allgemein freigegeben worden. Es war daher nicht auffällig, daß die Firma Sühmann in der Lage war, Reisemehl anzubieten.

Nachdem dieser Vorfall in den verschiedenen Entstellungen zu den verschiedenen gegen die Zentral-Einkaufsgesellschaft verbreitet worden war, hat diese, um die Sache vollständig zu klären, die Angelegenheit dem Ehrengericht der Hamburger Börse unterbreitet. Das Ehrengericht hat das Verfahren gegen Sühmann eingestellt, weil er, wie bemerkt, nicht zum Zweck der Beschlagnahme bei der Firma Anzori erschien, sondern lediglich die Lagerverhältnisse der Firma, der der Reis einzuweisen belassen werden sollte, zu untersuchen wolle. Das Ehrengericht hat ferner festgestellt, daß Sühmann seinen Handel zur Einreichung von Geboten bei der Firma Anzori nicht etwa hinter deren Rücken veranlaßt hat, sondern nach offener Beschreibung und auf ausdrücklichen Wunsch eines Vertreters der Firma. Auch betont das Ehrengericht, wie gleichfalls bemerkt, daß sich die Beschlagnahme der Zentral-Einkaufsgesellschaft auf Reis nicht erstreckt, während das Angebot der Firma Sühmann sich auf das von der Beschlagnahme nicht betroffene Fabrikat Reisemehl bezog.

Reisemehl wäre es jedenfalls gewesen, wenn Sühmann bei seiner ehrenamtlichen Tätigkeit jede Geschäftshandlung für eigenen Nutzen veranlassen hätte. Das müßte die Zentral-Einkaufsgesellschaft ihren Kaufverträgen einschärfen!

Deutsches Fleisch nach Wien.

Wiener Blätter melden: „Das bisher im Kühlwagen aus Dresden lagernde Gefrier-Rindfleisch der Zentral-Einkaufsgesellschaft wurde in der Zeit vom 25. April bis 3. Mai nach Wien gebracht, und im neuen Kühlwagen der Stadt Wien eingelagert. Der Transport des Gefrier-Rindfleisch erfolgte in 69 Kühlwagen. Rindfleisch 139 300 Kilogramm Gefrierfleisch sind aus Dresden in Wien angekommen. Nach anderen Meldungen aus Wien sind dort aus dem Dresdener

Kühlwagen bereits über 500 000 Kilogramm Gefrierfleisch eingetroffen. Es handelt sich nicht um ein Lager der Stadt Dresden, sondern der Zentral-Einkaufsgesellschaft.

Die Verhandlung gegen Liebknecht.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet: „Die Voruntersuchung in dem Militärstrafgerichtsverfahren gegen den Abg. Dr. Liebknecht ist nunmehr abgeschlossen. Das 1. Kommandanturgericht hat die Hauptverhandlung auf Mittwoch den 28. Juli, vormittags, festgesetzt. Die Anklage lautet auf „versuchen Kriegsverrat“. Verhandlungsort ist das Militärgerichtsgelände Leichter Straße 55.“

Das Sozialdemokratische Pressebureau bemerkt dazu: „Wie wir hören, ist gegen Liebknecht Anklage auf Grund des § 57 des Militärstrafgesetzbuches (nicht, wie fälschlicherweise Wolffs Telegraphenbureau meldete, auf Grund des § 80 des Reichs-Strafgesetzbuches, nach dem „Landesverräterische Begünstigung“ mit Zuchthaus oder Gefängnis bis zu 10 Jahren bestraft wird) erhoben worden. § 57 des Militärstrafgesetzbuches lautet: „Wer im Felde einen Landesverrat begeht, wird wegen Kriegsverrats mit Zuchthaus nicht unter zehn Jahren oder mit lebenslangem Zuchthaus bestraft.“

Ob das Pressebureau recht unterrichtet ist, erscheint uns doch zweifelhaft. Es müßte denn sein, daß außer der Maidemonstration noch etwas vorliegt, was Liebknecht im Felde begangen habe.

Amerika und Mexiko.

Einer Meldung des „Newport Herald“ zufolge hat Carranza die allgemeine Mobilisation in Mexiko angeordnet. Der Washingtoner Berichterstatter der „Kölnischen Zeitung“ drahtet: Die Gouverneure der mexikanischen Staaten Sinaloa und Jalisco sollen Amerika schon den Krieg erklärt haben. Das Washingtoner Staatsdepartement erhielt beunruhigende Nachrichten, wonach in ganz Mexiko das Volk empfinden gegen Amerika aufkomme. Die meisten Konsuls haben bereits das Land verlassen. Die argentinische Presse in Buenos Aires äußert die Befürchtung, daß Mexiko in Gefahr sei, ein zweites Mexiko mit Carranza als Abdecker zu werden.

Das amerikanische Kriegsdepartement hat angeordnet, daß die ersten 5000 Mann Militärs, die in den mittleren und westlichen Staaten mobilisiert wurden, sofort nach der mexikanischen Grenze geschickt werden.

Staatssekretär Lansing hat an die diplomatischen Vertreter der süd- und zentral-amerikanischen Staaten ein Rundschreiben bezüglich der Vereinigten Staaten und Mexiko erlassen, in welchem angeführt wird, daß, falls Feindseligkeiten eintreten sollten, der Zweck der Vereinigten Staaten der sei, sich gegen eine weitere Invasion zu schützen, nicht aber, sich in die mexikanischen Angelegenheiten zu mischen. Lanskings Rede an Carranza wird in Südamerika mit Argwohn betrachtet, da man sie als einen Vorläufer zur Absorption Mexikos ansieht.

Man spricht von einer bevorstehenden Blockade Mexikos.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Das Wolff-Bureau meldet: Bei der Reichstags-Verhandlung im Wahlkreis Reichsbahn-Neuburg wurde der sozialdemokratische Kandidat Hermann Müller aus Berlin-Wilmersdorf mit überwältigender Stimmenmehrheit gegen den freiwirtschaftlichen Amtsinhaber Krause-Neuburg gewählt. Rumpf-Wahlbezirk stehen noch aus, die aber an dem Wahlresultat nichts ändern.

Die Österröische Landwirtschaftskammer hat landwirtschaftliche Vereine befragt, ob bei ihnen eine zunehmende Arbeitslosigkeit der russischen Kriegsgefangenen sich bemerkbar mache, die vielleicht auf eine Organisation unter ihnen zurückzuführen sei. Der Landwirtschaftliche Verein Seibitzberg hat sich mit der Anfrage beschäftigt und als Gründe für die Vermehrung unter den Kriegsgefangenen nach dem von der Zensur hart verhängten Verbot der „Bewirtung“ angegeben: die unermesslichen Einschränkungen in der Beschäftigung und die an die letzte russische Offensiv von den Gefangenen geknüpften Hoffnungen. Man sprach die Überzeugung aus, daß, wenn keine Besserung einträte, die Einbringung der Ernte gefährdet sei. Diefelbe Handelskammer verlangt Erhöhung der Löhne, und Arbeitspreise; der Arbeiterpreis stehe ja auch höher. Weil also Arbeiterpreise für Arbeiter bestehen, soll der Arbeiter verallgemeinert werden. Es geht nicht über die Möglichkeit eines selbständigen Jägers.

Der Berliner Magistrat hat beschlossen, für die Ausführung der baulichen Anlagen und sonstigen Einrichtungen für Zwecke der Volkshilfe bei den Stadterordneten 2 Millionen auszugeben.

Joan-Baptista jagt einen Pfah als Träger des Himmels vorüber. Die Mutter des Bauern war über das Ausbleiben der Fremden beunruhigt und sandte ihnen nun den Sohn, um sie daran zu erinnern, daß man sie im Dorfe nicht vergesse. Der Pfah lieh den Pfah auf der Erde stehen und nahm mit der einen Hand die Wiege ab — es war Viel. Maria-Rosa erkannte die Wiege — sie hatte nicht die Kraft, den duffenden Winter zu nehmen, den ihr alter Freund ihr darbot.

„Wer seid ihr?“ fragte Joan-Baptista.

„Ich bin Marias ältester Sohn, der Frau des Sottlers. Kommt her!“

Und Maria wendete den stumpfen, ganz ausdruckslosen Blick zu Maria-Rosa. Mit offenem Munde blieb er vor ihr stehen, und in seinen Augen zeigten sich weder Überraschung noch Bewunderung, noch Freude. Kein Schimmer der Vergangenheit leuchtete in seinem dunklen Gesicht auf. Da wendete Maria-Rosa ihm den Rücken, und Joan-Baptista nahm den Pfah aus der Hand des Bauern.

Maria-Rosa ließ die beiden im Gespräch allein. Erst im einsamen Zimmer brach ihr Jörn los. Für wen hatte sie denn im Geheimen ihrer Seele die unaussprechliche Erinnerung an den ersten Aufbruch bewahrt? Für wen hatte sie gesungen in Stunden der Enttäuschung und Schwäche? Zu wem hatte sie sich hingezogen gefühlt in Augenblicken unerklärlicher Sehnsucht? Wer war es, dem sich die geheimsten, innersten Wünsche ihres Herzens zugehend?

Es schauderte Maria-Rosa vor ihr selbst, und das Erscheinen dieses Menschen kam ihr vor als eine Ironie der Wirklichkeit.

Wieder läuteten die Glocken, und in der Stille des schneidenden Nachmittags leiteten die Schwestern von ihrer fernem Wallfahrt zurück. Die Prozession beendete ihren Zug und im Dunkel der fernen Straße glänzten flackernde Kerzen.

Und Maria-Rosa dachte: „Hätte ich ihn doch mit einem Stein folgendem, es wäre für mich besser!“

Die Polizei in Stuttgart hat die Schließung der vom Bauernbündler Körner errichteten Milchverkaufszentrale verfügt. Der Körnerische Betrieb hat sich als neuer Zwischenhandelsbetrieb zwischen die Milchgenossenschaften und die Milchhändler hineingedrängt und beschwört die Gefahr weiterer Steigerung der Milchpreise herauf. Das öffentliche Interesse gebot daher die Schließung des Betriebes, gegen den auch Anzeigen wegen verbotlicher Umgehung der Milchhöchtpreise vorliegen.

Das Kölner Schöffengericht hatte den Obermeister der Kölnischer Bäckereinnung, Kergenich, weil er Sägemehl beim Backen des Brotes verwendet hatte, zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt. Jetzt erhöhte die Strafkammer die Strafe auf sechs Wochen Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe.

Universitätsdozent Dr. Erich Baumgartner in Glog erhielt dieser Tage von einer verwandten Familie, die durch 28 Jahre in Oporto (Portugal), wo der Chef des Hauses ein großes Handelsgeschäft betrieb, anständig war und dort bedeutendes Ansehen genoss, einen vom 6. Mai datierten Brief aus Lissabon (Spanien), in dem die Drangsatterungen geschildert wurden, denen jetzt die Deutschen in Portugal ausgesetzt sind. In dem Schreiben heißt es: „Nach unsagbar schweren Tagen sind wir in Lissabon als Flüchtlinge angekommen. Durch das grausame und unerschämte Vorgehen der portugiesischen Regierung haben wir ansehnliche unser eigenes Vermögen verloren; das Geschäft, unsere Häuser, alles ist verpfändet und soll öffentlich versteigert werden. Am Karfreitag wurde das erste Dekret verlesen, wonach sämtliche Deutsche das Land binnen fünf Tagen verlassen müssen, bei Androhung von Gefängnisstrafen im Falle von Ungehorsam. Es wurde keine Ausnahme gemacht: Kranke, Greise, sogar Sterbende mußten fort. Nach drei Tagen erschien ein neues Dekret, und zwar für die naturalisierten Deutschen, mit denselben Maßregeln.“

Aus der Partei.

Gegen die Schürer des Parteistreits.

Der Aufruf, den wir heute an der Spitze des Blattes bringen, ist der Beherzigung und Befolgung wert. Seine Unterzeichner stimmen in Fragen der Parteizustellung keineswegs überein, aber die Sorge um den Zusammenhalt der Partei eint sie unter allen Umständen. Wenn dieser Wille überall lebendig wäre, überall Einverständnis herrschte, den Streit zu betragen auf ruhigere Zeiten, dann könnte die Partei und die Arbeiterbewegung wenigstens um die allerschlimmste Selbstzerfleischung herumkommen. Leider verdrängt sich die Aussicht mehr und mehr, auf morgen und wieder zwei Veranlassungen angelegt, deren jede eine Verschlimmerung der Lage zu bringen droht.

Wie die verderblichste Schürung und Vergiftung der Parteimitglieder betrieben wird, davon hier Broden aus den „Spartacusbriefen“. In dem einen heißt es:

„Die Mitglieder des Parteivorstandes haben den letzten Anspruch verworfen, als Vertreter der deutschen Sozialdemokratie angesehen zu werden. Sie sind nicht nur Unwürdige und Verräter — sie sind Verräter ihrer Partei, ihrer Mandate. Sie müssen aus diesen Ämtern und Mandaten schimpflich verjagt werden.“

„Die Verräter-Abgeordneten müssen zur Niederlegung der Mandate, die Verräter-Funktionäre zur Niederlegung ihrer Ämter gezwungen werden. Weigern sie sich, den Willen der Mitglieder auszuführen, so haben die Massen ihren eigenen Willen selbst zu vollziehen. Weigern sie sich, Generaloberbefehlungen und Schutungen zu veranlassen, so müssen sie von den Massen beiseite gelassen, so müssen die Verantwortungen über ihre Köpfe hinweg von den Massen selbst getroffen werden. Alle finanziellen Mittel sind diesen Verrätern der herrschenden Klassen zu sperren. Keinen Groschen mehr denen, die alle Mittel nur gegen das Proletariat, gegen die wichtigsten Interessen des internationalen Sozialismus misbrauchen. Die Kassen dieser Parteibureaus müssen gesprengt werden.“

Weiter:

„Der Entscheidungslampf um die Partei hat begonnen. Er muß ohne Erbarmen mit den Tempelwächern, mit den Jährlingstüchtigen, mit den Ueberläufern des Sozialismus geführt werden. Die Partei muß sich entscheiden, ob sie ihren Namen und ihren Willen, sondern Kampf auf Messer, und wer dabei nicht für uns ist, der ist wider uns.“

Und nochmals:

„Seine gesamte Politik seit Kriegsausbruch bilde nicht nur ein beherrschendes, das Parteinteresse schädigendes Zusammenhandeln gegen die Befehle der Parteileitung, das seinen Ausschluß rechtfertigen würde. (1) Sie bildet auch in der fortwährenden Steigerung einen dauernden groben Verstoß gegen die Grundzüge des Parteiprogramms, und wer sich dessen schuldig macht, kann — nach § 23 — nicht zur Partei gehören. Natürlich kann er am allernächsten Parteivorstand, Vertreter der Gesamtpartei, kein, er kann nicht die wichtigsten Parteifunktionen ausüben.“

Die Organisationen haben nicht die Pflicht, ja nicht einmal das Recht, diesem nicht-sozialistischen Parteivorstand (1) gegenüber die Verpflichtung zu erfüllen, die nach dem Parteistatut gegenüber dem sozialdemokratischen Parteivorstand zu erfüllen sind. Das gilt auch und ganz besonders von der Verpflichtung zur Abführung der Gelder nach § 5.“

So wird das Empfinden der Genossen verwirrt und verkehrt; selbstverständlich aber verhehen die Verwirrter sich auch untereinander und gegenseitig.

Der wohlgemeinte Aufruf zur Eintracht wird kaum etwas bessern. Es sei denn, daß man in den Organisationen zu dem Schlusse kommt: jetzt kann der Streit nicht entschieden werden, jetzt nicht, da die Massen, deren, denen die Entscheidung zusteht, gar nicht in der Heimat sind. Den Organisationsapparat lassen wie er ist und die Auseinandersetzung bis zu jener Zeit aufschieben, in der allein sie fruchtbar werden kann: bis zur Rückkehr der Genossen aus dem Felde, — das muß zur Parole werden. Sie verbietet, Rehergerichte abzuhalten, Mißtrauensvoten gegen Abgeordnete zu fällen, Konferenzen abzuhalten nur zum Zweck, durch die Ausstellung von Noten und Noten eine Demonstration zu veranstalten, die am Kriegsverlauf kein Jota ändert und nur die Zwittertracht schürt.

Ecksstein
Zigaretten
Einzig in Qualität
Trusselfrei
& MEYERSTEIN & SÖHNE DRESDEN

Photographie!

Als

Photographie!

Eröffnungsgeschenk

Neu eröffnet:
Zeil
114

eine

Vergrößerung

Neu eröffnet:
Zeil
114

12 Visit-Bilder glänzend **1.80** Mk.

einschl. Karton, 30 cm hoch, 36 cm breit
von der eigenen Aufnahme
erhält jeder
der sich bei uns in der Zeit von
Sonntag, den 25. Juni, bis inkl.
Montag, den 10. Juli, ganz gleich
in welcher Prelage, photographieren
lässt.

12 Cabinet-Bilder glänzend **4.80** Mk.

12 Visit matt 4.00 Mk.

Bei mehreren Personen
kleiner Preisaufschlag.

12 Cabinet matt 8.00 Mk.

Gleiche Geschäfte
in vielen Städten Süd-
und Mitteld Deutschlands.

Photographie **Strauss**
Gebr.

Sonntags von 9 Uhr an geöffnet!

Langjährige Garantie
für alle Bilder!

Geschäfts-Grundsatz:
Grosser Umsatz!
Kleiner Nutzen!

Photogr. Atelier für gute Bilder mit billigen Preisen

Unsere Spezialität

zwischen
Frank & Baer
und der
Hauptpost.

Zeil 114

zwischen
Frank & Baer
und der
Hauptpost.

Vergrößerungen und
Vervielfältigungen

nach jedem, auch dem kleinsten
und Ältesten Bilde.

12 Visit für Kinder (glänzend) 2.50

Fahrschlüssel zum Atelier!

12 Postkarten von 1.90 an

Sozialdemokratischer Verein Frankfurt am Main.

Mittwoch den 28. Juni 1916, abends halb 9 Uhr,
in „Henningers Sälen“, Allerheiligenstrasse 10/12:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

Bericht der Stadtverordneten-Fraktion.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Ritaliedsbuch legitimiert.

Wir suchen tüchtige

Werkzeugmacher Maschinenschlosser Dreher

für unsere Munitionsfabrik für dauernde Beschäftigung
bei hohem Lohn.

Schriftgiesserei D. Stempel, Akt.-Ges.
Abteilung Maschinenfabrik.

Tüchtige Dreher

für Motoren- und allgemeinen Maschinenbau, sowie
tüchtige Motorenschlosser
gegen hohen Verdienst bei dauernder Beschäftigung gesucht.

Tüchtige Maschinenformer

werden ebenfalls eingestellt.

Maschinen- und Armaturen-Fabrik
vorm. H. Breuer & Co., Höchst a. M.

Mehrere tüchtige
ganz zuverlässig arbeitende

Autogen-Schweißer

für dauernde Arbeit bei guter Bezahlung gesucht.

Sulzer, Zentralheizungen G. m. b. H.
Ludwigshafen a. Rh.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt

tüchtige Schlosser, Klempner und Bootsbauer

bei guter Bezahlung. Nach vierwöchent-
licher Tätigkeit Reisevergütung. Anstellung
nach neuem Tarif. Angebote an die

**Direktion der Hansa- und Brandenburgischen
Flugzeugwerke A.-G.**
Flugplatz Brielitz b. Brandenburg a. d. Havel.

Dreher, Schlosser, Werkzeug- macher, Mechaniker

für dauernde Beschäftigung bei guten Löhnen gesucht.
Bei Bewerbungen bitten wir Alter und Militärverhältnis anzugeben.

Motorenfabrik Oberursel A.-G.
Oberursel bei Frankfurt a. M.

Mechaniker und Schlosser

möglichst militärfrei, auch Kriegsinvaliden,
sofort gesucht. Hoher Akkordlohn.
Dauernde Beschäftigung. Auswärtige bei
Nachfrage halbe Fahrtvergütung.

Quarzlampen-Gesellschaft m. b. H. Hanau.

Kein Baden.

Für Herren.

Gutpassende Anzüge 18, 20, 25,
30, 35, 40, 45, extra
fein 48, auch für dicke Herren
(Bauchgrößen).
Für Jungen 15, 20, 25, 30
und höher.
Für Knaben 5, 6, 7, 8, 9, 10.

Adolf Schönfeld
früher Fahrgasse
jetzt Trierische Gasse 5, 1. Stock,
gegenüber der Lederhalle.
Kein Baden.



Volks-Versparverein

Frankfurt a. M.

Anmeldungen auf neue und
weiterführende Ein- u. Zwei-
zimmer-Wohnungen mit
Küche, Mansarde, Keller und
eingefriedigtem Gartenanteil
in der Kleinwohnungs-
anlage am Niederwald
(Ostbahngelände) werden von
Herrn Albert, Zimmerstr. 1
(am Niederwald) entgegen-
genommen. Auskunft erteilt
auch die Geschäftsstelle Schwan-
gasse 36, I. (von 9-10 Uhr
vorm. und 6-7 Uhr nachm.)

Vermietungen.

Wohnungen 3 u. 4 Zimm., Wert-
voll, hell, ger., Kegel, Kegel-
teller sofort billig zu vermieten. 3377
A. Wolfart, Gieselerstr. 9.

Schöne neuerger 4 Zimmern,
mit Zubeh. billig zu verm. Näh.
Weinberggasse 10, Sattlerladen.

Wohnung 3 u. 4 Zimm., 12 St. 12 St.
Königsberger Straße 30, 2. z.

Gelegenheit!

Seine
Herren-Anzüge
neu u. gebraucht, in großer
Auswahl, sowie hochfeine
Hosen
Smoking-Anzüge
Frack-Anzüge und
Gehrock-Anzüge
preiswert
im Kaufhaus für
Monats-Garderoben
Töngesgasse 33, I.

Anzüge, Paletots, Ulster,

teufel die beste Arbeit,
alle Größen 18, 20, 22, 24, 26, 28,
30 bis 40 St.

Prad, Smoking, Gehrock-Anzüge
Hosen alle Größen 6 bis 16 St.

bei **Schneiderei Wolf**
Bleichstrasse 25, 2.

Herrenkleider

werden preiswert mit und ohne Stoff
angefertigt, ferner fertige Herren-
Jünglings- und Knaben-Anzüge,
Hosen extra, preisw. abzugeben. Berger
Str. 107, I., Herrenschneiderei S. Maier.

Amtl. Verkaufsstelle

für **Fleisch**
Fahrgasse 140
nimmt noch Kunden an.
Bernhard Baer.

Restaurant zum Niederwald

Max-Hirsch-Strasse 34
Wilh. Blank
Schönster Ausflugsort Frankfurt.
Frankfurter Bürgerbräu
Prima Aspetwein
Gute bürgerliche Küche. 270

Hauspflege-Verein

stellt eine Pflegerin zur Verfügung
des Haushalts bei Wochenend und
Krankheit der Frau.
Geschäftsstelle: Große Sand-
gasse 6, I. Sprechstunden von 9 bis
11 Uhr und 3 bis 5 Uhr. 1508

Reisekoffer, Reisetaschen,

sowie sämtliche
Lederwaren
kauft man gut und preiswert bei
Guggenheim
Töngesgasse 27. 459

Möbeltransporte

jeder Art werden prompt und fach-
kundig nur durch geschultes Personal
zu den billigsten Preisen ausgeführt.
Ferner empfehle ich meine trockenen
handbreiten Lagerräume. 61206

Vitus Lauer

72 Humboldtstrasse 72.
— Telefon Römer 3404.

1 Spiegelschrank Kristall-
glas
1 Küchenschrank
billig zu verk. Näh. i. d. Exp. 789

Kaufe alle Möbel

Betten, ganze Einrichtungen.
Seligmann, Töngesgasse 14
Telephon Hansa 6125. 747

Billige gebrauchte Möbel

billig zu verk. Ludwigstrasse 12st. 642

Metallbetten

Holzrahmenmatt., Kinderbetten
bill. an Private. Katalog frei.
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

Ankauf

von Knochen, Lumpen, Flaschen
Papier zum Einkampfen 6274
J. Röder, Frohnhoferstr. 6.

Zu besten Preisen kaufe alte
Zeile, gebrauchte Papiere, 6749
altes Papier,
speziell auch solche zum Einkampfen.
F. Seip Nachf.
Riddafr. 68. Telefon 6241.
Beste und billigste Bezugquelle für
Pappen und Papppapiere aller Art.

Div. gute Nähmasch., wie neu, drei
Jahre Garant., Singer, Wertheim,
Pfaff, für Haush. u. f. Konsum, 20 bis
50 Mk., verk. Quersstrasse 4, I. Etod.
Alle Masch. werden in Zahl. gem. 61319

Damenbinden.

Herren-Subsenior, verkauft billig.
Franz Heins, Frankfurt a. M.
Rosastr. 21, I. Ber. n. ausm.